

Klemm, Klaus

Jugendliche ohne Ausbildung. Die "Kellerkinder" der Bildungsexpansion

Zeitschrift für Pädagogik 37 (1991) 6, S. 887-898



Quellenangabe/ Reference:

Klemm, Klaus: Jugendliche ohne Ausbildung. Die "Kellerkinder" der Bildungsexpansion - In: Zeitschrift für Pädagogik 37 (1991) 6, S. 887-898 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-148937 - DOI: 10.25656/01:14893

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-148937>

<https://doi.org/10.25656/01:14893>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 37 – Heft 6 – September 1991

I. Thema: Schulforschung und Bildungspolitik

- HANS-GÜNTER ROLFF Schulentwicklung als Entwicklung von Einzelschulen? Theorien und Indikatoren von Entwicklungsprozessen 865
- KLAUS KLEMM Jugendliche ohne Ausbildung – Die „Kellerkinder“ der Bildungsexpansion 887
- TINO BARGEL Versorgung mit schulischen Ganztagsangeboten – Zur Aufarbeitung eines vernachlässigten Feldes der Schulentwicklung 899
- BARBARA KOCH-PRIEWE Zur Aufhebung schichtenspezifischer Selektion im Bildungswesen. Das Exempel Bielefeld 933
- KLAUS-JÜRGEN TILLMANN Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik – Erfahrungen aus der jüngsten Reformphase 955

II. Diskussion

- RENATE VALTIN/
SABINE WALPER Strafe muß sein! – Oder nicht? Was Kinder über den Umgang mit Missetätern denken 975
- HEINZ-ELMAR TENORTH Bildungspolitik und Schulreform in Deutschland – ein fortdauerndes Problem 999

III. Besprechungen

- PETER MENCK GÜNTHER BÖHME/HEINZ-ELMAR TENORTH: Einführung in die Historische Pädagogik 1007
- LUCIEN CRIBLEZ JOHANNES-CHRISTOPH BÜHLER: Die gesellschaftliche Konstruktion des Jugendalters. Zur Entstehung der Jugendforschung am Beginn des 20. Jahrhunderts 1012

LUCIEN CRIBLEZ

PETER DUDEK: Jugend als Objekt der Wissenschaft. Geschichte der Jugendforschung in Deutschland und Österreich 1890–1933 1012

ULRICH PAPENKORT

SIEGFRIED UHL: Die Pädagogik der Grünen. Vom Menschenbild zur Familien- und Schulpolitik 1016

IV. Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 1019

Contents

I. Topic: School Research and Educational Policy

HANS-GÜNTER ROLFF	School Development – The Development of Individual Schools? Theories and indicators of developmental processes 865
KLAUS KLEMM	Adolescents Without Training – The losers of educational expansion 887
TINO BARGEL	Provision With Whole-Day Schools – A neglected field of school development 899
BARBARA KOCH-PRIEWE	On the Abolition of Social Bias in Selection in the Educational System – The example of Bielefeld 933
KLAUS-JÜRGEN TILLMANN	Educational Science and Educational Policy – Experiences of the latest reform phase 955

II. Discussion

RENATE VALTIN/ SABINE WALPER	Discipline is necessary – isn't it? Children's ideas about the treatment of culprits 975
HEINZ-ELMAR TENORTH	Educational Policy and School-Reform in Germany – A Continuing Problem 999

III. Book Reviews 1007

IV. Documentation 1019

Jugendliche ohne Ausbildung

Die „Kellerkinder“ der Bildungsexpansion

Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird in einem ersten Abschnitt noch einmal der Prozeß der Bildungsexpansion dargestellt. Diese Darstellung wird mit der These abgeschlossen, daß angesichts veränderter Sozialisationsbedingungen in den Elternhäusern sowie angesichts der erwarteten generellen Steigerung der Qualifikationsnachfrage im Beschäftigungssystem die expansiven Tendenzen bei der Bildungsbeteiligung in den neunziger Jahren anhalten werden. Gerade angesichts dieser Perspektive, so die Kernthese dieses Beitrages, wird die große Gruppe der in Schule und Ausbildung Erfolglosen immer mehr zu Arbeitslosigkeit und zum Leben am Rande des Beschäftigungssystems vorverurteilt. Diese Gruppe der „Kellerkinder“ der Bildungsexpansion wird im zweiten Abschnitt dieses Beitrages auf der Grundlage einer Eigenauswertung von Daten des Mikrozensus 1989 differenziert beschrieben.

In der hier vorgelegten Untersuchung geht es um die Ausdifferenzierung der folgenden These: Im Verlauf der Bildungsexpansion ist es einer bemerkenswert großen Zahl von Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht gelungen, ihre Schulzeit erfolgreich abzuschließen, einen Beruf zu erlernen und eine dauerhafte und zukunftsorientierte Erwerbsarbeit zu finden. Bei der Beschäftigung mit dem so rasanten Prozeß der Bildungsexpansion vergaßen nicht nur Politiker, sondern auch Bildungsforscher allzu oft die schlichte Feststellung, daß die Expansion sich in einem durch und durch hierarchisierten Bildungssystem vollzog und also nicht nur ein Oben, sondern auch ein Unten kannte und kennt. Der Slogan vom „Aufstieg durch Bildung“ machte allzuleicht vergessen, daß jemand, der aufsteigt, das Tal zwar verläßt, es aber nicht abschafft. Der Blick dieses Beitrags ist also auf die Vergessenen, auf die „Kellerkinder“ der Bildungsexpansion gerichtet.

1. Noch einmal: Der Prozeß der Bildungsexpansion

Bevor aber die Schattenseite der Bildungsexpansionsentwicklung näher beleuchtet wird, soll der Expansionsprozeß selbst noch einmal skizziert werden. Mit dem Begriff Bildungsexpansion wird üblicherweise die Entwicklung gefaßt, in deren Verlauf immer mehr Kinder und Jugendliche im Bildungssystem verblieben sind. Eine genauere Analyse dieses Prozesses zeigt (vgl. dazu HÜFNER/NAUMANN 1977 und EIGLER u. a. 1980), daß diese Bildungsexpansion sich analytisch in zwei Elemente „zerlegen“ läßt: Einerseits ist zu beobachten, daß die Zahl der Kinder, die auf länger dauernde und höher bewertete Bildungswege geschickt werden, seit Gründung der Bundesrepublik kontinuierlich

gestiegen ist. Während Anfang der 50er Jahre noch etwa 80% aller Schüler und Schülerinnen der Klasse 7 diese Klassenstufe in Volksschulen besuchten, waren dies im Schuljahr 1989/90 nur noch etwa 32% (HANSEN/ROLFF 1990, S. 48). Diese Abwendung von der Volks- und dann Hauptschule wurde begleitet von einer entsprechenden Nachfragesteigerung nach „mittlerer“ und „höherer“ Bildung in Realschulen, Gymnasien und seit einigen Jahren auch in Gesamtschulen; sie wurde darüber hinaus noch verstärkt durch die gesteigerte Inanspruchnahme alternativer Wege zur Studienberechtigung. Die Fernwirkung dieser Entwicklung lag in einer Vervielfachung der Zahlen der Studentinnen und Studenten. Andererseits – und dies ergänzt die bisher beschriebenen expansiven Tendenzen – vollzog sich gleichzeitig mit der Verlagerung der Schülerströme hin zu längeren Bildungswegen eine zeitliche Ausdehnung auch der „niedereren“ Schulbildung. Ende der 60er Jahre wurde das 9. Hauptschuljahr bundesweit eingeführt, seitdem haben einzelne Bundesländer auch das 10. Schuljahr verpflichtend oder doch zumindest wahlweise verankert. Und auch in den an die Hauptschule traditionell anschließenden Wegen der beruflichen Bildung expandierte die Schulzeit, z. T. durch die Erhöhung der wöchentlichen Unterrichtszeit an Teilzeitberufsschulen, z. T. durch eine Verstärkung des Zulaufs zu Vollzeitberufsschulen, so etwa zu den neu eingerichteten Fachoberschulen. Schließlich expandierte die Teilhabe an diesem Sektor des Bildungssystems auch dadurch, daß immer mehr Jugendliche einen Beruf erlernten.

Dieser Prozeß der Bildungsexpansion, der die gesamte Nachkriegsentwicklung in der Bundesrepublik begleitet hat und der ganz offensichtlich weitgehend unbeeinflußt von je aktuellen Konjunkturen der Bildungspolitik ablief, hält weiter an. Eine Analyse der Absorptionsleistung, die das Bildungssystem im Verhältnis zum Beschäftigungssystem übernimmt (vgl. zum Verfahren der Analyse KLEMM 1987, S. 825 ff.), belegt dies für die 70er und 80er Jahre: Wenn 1982 die Bildungsbeteiligungsquoten an allen vollzeitschulischen Bildungswegen bei den 15- bis unter 25jährigen noch die des Jahres 1972 gewesen wäre, so wären 1982 insgesamt 1301500 junge Menschen weniger als tatsächlich im Bildungssystem gewesen. Diese Absorption war in der ersten Hälfte der 80er Jahre zum Erliegen gekommen, ja es hatte sogar eine kurzzeitige Trendumkehr gegeben. Bei einem Fortbestand der Bildungsbeteiligung des Jahres 1982 auch im Jahre 1985 hätten 1985 immerhin 35000 junge Menschen zusätzlich in (vollzeitschulischen) Bildungswegen lernen müssen. Diese leichte Trendumkehr, die sich Mitte der 80er Jahre abzeichnete, war, da sie sich auf die Entwicklung in der Gruppe der 20- bis unter 25jährigen zurückführen ließ, möglicherweise eine Reaktion auf Warnungen vor schulischer und akademischer Überqualifikation. Tatsächlich handelte es sich aber, wie wir Ende der 80er Jahre sehen können, nicht um ein langfristiges Erlahmen der expansiven Kräfte im Bildungswesen: Die Absorptionsanalyse für die zweite Hälfte der 80er Jahre zeigt nämlich, daß bei einem Fortbestand der Bildungsbeteiligungsquote des Jahres 1985 im Jahre 1989 insgesamt 145000 junge Menschen weniger als tatsächlich im (vollzeitschulischen) Bildungssystem gelernt hätten (vgl. insgesamt zu den hier referierten Daten Tabelle 1).

Vieles deutet darauf hin, daß sich die Expansionstendenzen im Bildungssystem auch in den 90er Jahren fortsetzen werden. Für diese Abschätzung der künf-

Tabelle 1: Absorptionseffekte des vollzeitschulischen Bildungssystems 1972/1982/1985/1989¹⁾

	1972/1982	1982/1985	1985/1989
15–20	–1081 000	–61 500	–146 000
20–25	– 220 500	+95 700	+ 1000
15–25	–1301 500	+34 200	–145 000

¹⁾ Wenn 1982 (1985, 1989) die Bildungsbeteiligungsquoten an allen vollzeitschulischen Bildungswegen bei den 15- bis unter 25jährigen noch die des Jahres 1972 (1982, 1985) gewesen wären, so wären ... weniger (–) bzw. mehr (+) junge Menschen 1982 (1985, 1989) in vollzeitschulischen Bildungswegen gewesen.

Quelle: Eigenauswertung von Mikrozensusdaten der Jahre 1972, 1982, 1985 und 1989

tigen Entwicklung spricht die Tatsache, daß die Eltern der 90er Jahre, die dann über die Bildungswege ihrer Kinder mitentscheiden, ihrerseits bereits zu den Kindern der Bildungsexpansion zählen. Die hohe schulische Qualifikation in den Elternhäusern, die hohen Anteile von Familien mit nur einem oder allenfalls zwei Kindern und die voraussichtlich gesicherte ökonomische Lage eines Großteils der Elternhäuser der 90er Jahre lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß diese Elternhäuser für die eigenen Kinder zumindest den jeweils selbst erworbenen Bildungsabschluß anstreben werden.

Diese Absicht, den eigenen (Bildungs-)Status mindestens zu reproduzieren, wird voraussichtlich durch Entwicklungen im Beschäftigungssystem gestützt, wenn nicht sogar verstärkt werden: Die neuesten Schätzungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg zum Qualifikationsbedarf in der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahre 2010 (TESSARING 1991) sagen eine weitere Steigerung der Nachfrage nach höher qualifizierten Arbeitskräften und ein deutliches Absinken der Nachfrage nach Beschäftigten ohne Ausbildungsabschluß voraus. Der Anteil der Beschäftigten ohne Ausbildungsabschluß an allen Beschäftigten wird, folgt man der oberen Wachstumsvariante und der hinsichtlich der erwarteten Qualifikationsstrukturen „vorsichtigen“ Variante des IAB von 1982, noch 32,0% über 23,2% (1987) auf nur noch 16,8% im Jahre 2000 absinken; dementsprechend wird – so die Schätzung des IAB – der Anteil der Beschäftigten mit einem Hochschulabschluß von 1982 erst 8,5% über 1987 bereits 11,0% bis zum Jahre 2000 in der Variante, die hier den geringsten Anstieg annimmt, auf 14,3% ansteigen. Vergleicht man diese aktuelle IAB-Vorausschätzung mit einer älteren Arbeit desselben Instituts (ROTHKIRCH/TESSARING 1986), so wird deutlich, daß sich der in beiden Prognosen unterstellte Trend zur generellen Höherqualifizierung in der zweiten Hälfte der 80er Jahre weiter beschleunigt hat. 1987 (dies ist das Basis-Jahr der aktuellen Prognose) waren die Prognosewerte, die in der älteren Prognose (Basis-Jahr 1982) für 1990 vorhergesagt wurden, bereits für die Beschäftigten ohne Ausbildung unter- und für die mit Hochschulabschluß überschritten.

Diese gesteigerte und sich weiter steigernde Nachfrage nach höher qualifizierten Arbeitskräften tritt auf ein sich „von unten“ verknappendes Erwerbspersonenpotential: Der Geburtenrückgang seit Mitte der 60er Jahre (von über 1 Million auf zeitweilig unter 600 000 jährlichen Geburten) wirkt sich in den 90er Jahren dahingehend aus, daß sich die Zahl der 20- bis unter 30jährigen, daß sich also die Gruppe, aus der die Berufseinmündungen kommen, von 1985 noch 10,1 Millionen auf nur noch 6,1 Millionen im Jahr 2000 verkleinern wird (KLEMM u. a. 1990, S. 57). Auf Dauer bedeutet dies, daß eine deutlich kleiner werdende Zahl von Arbeitskräften zum Träger des Innovationstransfers aus dem Ausbildungs- in das Beschäftigungssystem wird. Die daraus resultierende Verknappung besonders bei jüngeren mittel- bis hochqualifizierten Arbeitskräften läßt sich bei der mittlerweile recht hohen Bildungsbeteiligung nicht mehr wie nach den Krisenrufen von PICHT in den 60er Jahren durch die Öffnung der Institutionen und durch den Ausbau alternativer Bildungswege ausgleichen, schon gar nicht kurzfristig. Immerhin – dies wird in der Diskussion zum Fortgang der Bildungsexpansion, die sich zumeist an Übergangsquoten zum Gymnasium „festmacht“, leicht übersehen – führt bei einer Halbierung der Geburtenzahlen erst eine Verdopplung der Abiturientenquote zu einer gleichbleibend hohen Zahl der Studienberechtigten. Vereinfacht gesagt läßt sich feststellen, daß der Fortgang der Bildungsexpansion in Zukunft allenfalls ausreichen wird, den „output“ des Bildungssystems an Hochqualifizierten zu halten.

In dem Maße, in dem sich im Beschäftigungssystem die vorausgesagte Anhebung der Qualifikationsnachfrage durchsetzt und in dem Maße, in dem dies in das öffentliche Bewußtsein dringt, werden die ohnehin in den Elternhäusern vorhandenen gesteigerten Bildungsaspirationen sich bei den konkreten Laufbahnentscheidungen durchsetzen. Daß sich dies insgesamt expansionsfreundliche Klima längst verfestigt hat, wird auch daran deutlich, daß – folgt man den Ergebnissen der vom Dortmunder Institut für Schulentwicklungsforschung 1989 durchgeführten Elternbefragungen – nur noch 10% der Eltern für ihr Kind einen Hauptschulabschluß, 56% aber die Hochschulreife anstreben (ROLFF u. a. 1990, S. 14). Diese Orientierung auf höhere Bildungswege trifft auf eine gewandelte Bewertung der Bildungsexpansion insgesamt: Während noch vor wenigen Jahren die regelmäßigen Berichte über den gesteigerten Zulauf zu höher qualifizierenden Bildungswegen unter Verweis z. B. auf eine drohende „Akademikerschwemme“ sorgenvoll kommentiert wurden, wird gegenwärtig das gesteigerte Qualifikationsniveau der jungen Erwachsenen durchgängig positiv bewertet. So konnte der Vorsitzende der Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages „Zukünftige Bildungspolitik – Bildung 2000“, ECKART KÜHLWEIN, im Vorwort des Schlußberichts der Kommission als Konsens aller Kommissionsmitglieder festhalten: „Bildung und Ausbildung werden immer wichtiger. Auch mit Blick auf die europäische Integration gilt: Die in der Bundesrepublik Deutschland in der Vergangenheit vollzogene Steigerung des Bildungs- und Qualifikationsniveaus ist keine Fehlentwicklung, sondern ein Gewinn“ (Schlußbericht 1990, S. 16).

2. Die Schattenseite der Bildungsexpansion

Je mehr sich einerseits in Folge der Bildungsexpansion das Angebot hochqualifizierter Arbeitskräfte erhöht und je mehr das Beschäftigungssystem bei seinen Einstellungsentscheidungen auf dieses Segment des Erwerbspersonenpotentials zurückgreift und seine Entscheidungen gleichsam von „Oben“ nach „Unten“ entlang der Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse vornimmt, um so mehr verstärken sich im Beschäftigungssystem die Potentiale zu einer Entwicklung, die KERN/SCHUMANN als Reprofessionalisierung der Erwerbstätigkeit beschrieben haben. Mit der Expansion im Bildungssystem verfügt das Beschäftigungssystem qualifikatorisch über die Option für eine Arbeitsorganisation, die ganzheitlicher angelegt wäre, die von jedem einzelnen Erwerbstätigen eine größere Bandbreite seiner Fähigkeiten abrufen würde, die damit die Chancen, im Erwerbsleben mehr Erfüllung und Befriedigung zu finden, verbreitern würde.

Diese für die Mehrheit der Beschäftigten eher positive Perspektive verstellt aber allzu leicht den Blick darauf, daß sich für einen Teil der Heranwachsenden und jungen Erwachsenen die Chancen auf dauerhafte Teilnahme am Erwerbsleben weiter verschlechtern. Es gehört zur Schattenseite der Bildungsexpansion, daß zahlreiche junge Menschen bei der kontinuierlichen Anhebung der Anforderungen in Bildung und Ausbildung nicht mithalten können und daher an den Rand des Erwerbslebens gedrängt oder – je nach der Lage auf dem Arbeitsmarkt – ganz von ihm abgekoppelt werden.

Daß davon in der Tat ganz überproportional diejenigen betroffen sind, die ihre schulische Karriere ohne oder mit geringem Erfolg beendet haben, belegt eine detailliertere Analyse der Arbeitslosenstatistik: Ende September 1989 – zu diesem Datum wird jährlich eine Strukturanalyse des Arbeitsmarktes vorgelegt (ANBA 4/1990) – verfügte nahezu die Hälfte aller Arbeitslosen (47,2%) über keine abgeschlossene Berufsausbildung. Da etwa zu diesem Zeitpunkt aber „nur“ ein Viertel (25,3% – vgl. dazu CORNELSEN 1988) des Erwerbspersonenpotentials keine abgeschlossene Berufsausbildung hatte, kann mit Recht von einem deutlich überdurchschnittlichen Arbeitslosigkeitsrisiko dieser Gruppe gesprochen werden. Für die Gruppe der 20- bis unter 25jährigen läßt sich dies noch einmal konkretisieren: Eine Eigenauswertung des Mikrozensus von 1989 zeigt, daß in dieser Altersgruppe im Frühjahr 1989 12,8% der jungen Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung von Erwerbslosigkeit betroffen war; zu diesem Zeitpunkt betrug die Arbeitslosenquote in der gesamten Altersgruppe der 20- bis unter 25jährigen aber nur 6,8% (ANBA 1990, S. 549). Das Arbeitslosigkeitsrisiko ist damit bei den jungen Erwachsenen dieser Altersgruppe für junge Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung etwa doppelt so hoch wie für ihre Gleichaltrigen mit einer erfolgreich beendeten Berufsausbildung. Diese Feststellung wird ein weiteres Mal durch eine Analyse der den Arbeitsämtern angebotenen offenen Stellen untermauert: Von den Ende September 1989 angebotenen 289000 offenen Stellen richteten sich 71,5% an Bewerber und Bewerberinnen mit abgeschlossener Berufsausbildung – wobei bei der Konkurrenz um die Stellen, die keine Ausbildung voraussetzen, Bewerber und

Bewerberinnen mit (fachfremdem) Ausbildungsabschluß häufig bessere Chancen als die ohne Abschluß haben.

Angeichts dieser Perspektive von Arbeitslosigkeit bzw. von brüchigen Beschäftigungsverhältnissen (deren alltägliche Bedeutung HILLER – ²1991 – vorzüglich beschrieben und analysiert hat) soll im folgenden eine etwas differenziertere Analyse der potentiell Betroffenen, also der Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die ohne Ausbildungsabschluß geblieben ist, versucht werden. Wer – so lautet die Frage – sind die „Kellerkinder“ der Bildungsexpansion?

Will man über die große Zahl derer, die in den Jahren der Ausbildungskrise ohne berufliche Ausbildung geblieben sind, Aufschluß erhalten, so stößt man auf erhebliche Schwierigkeiten: Es gibt keine Statistik, die hierüber Auskunft erteilen würde. Man muß deshalb ausgefallener Wege der quantitativen Beschreibung beschreiten, um die Gruppe der ausbildungslos Gebliebenen näher beschreiben zu können. Eine Analyse der Mikrozensusdaten, die in periodischen Abständen bei einer 1%-Stichprobe der Bevölkerung bundesweit erhoben wurden, bietet sich dazu an. Mit Hilfe einer vom Verfasser durchgeführten Sonderauswertung des Mikrozensus 1989 konnte für jeden einzelnen Geburtsjahrgang ermittelt werden,

- wie groß die Jahrgangsbesetzung jedes einzelnen Geburtsjahrgangs zum Erhebungszeitpunkt war,
- wie hoch die Zahl der Angehörigen der einzelnen Jahrgänge war, die entweder bereits über einen beruflichen Abschluß verfügten oder sich aber in Schulen, Hochschulen sowie Berufsschulen und/oder Ausbildungsverhältnissen auf einen Berufsabschluß vorbereiteten und
- wie hoch schließlich die Zahl derer war, die zum Erhebungszeitpunkt weder einen beruflichen Abschluß erworben hatten noch sich auf einen solchen Abschluß vorbereiteten.

Wenn man auf diese Weise die Geburtsjahrgänge von 1960 (dieser Jahrgang trat ab 1975, als sich die Ausbildungskrise anbahnte, in ein Ausbildungsverhältnis ein) bis 1971 (Angehörige dieses Jahrgangs konnten frühestens 1989 eine Ausbildung beendet haben) näher betrachtet, so ergibt sich das folgende Bild (vgl. Tabelle 2). Mit insgesamt 1 709 000 jungen Menschen aus den 12 Geburtsjahrgängen von 1960 bis 1971 sind 14,4% aller Angehörigen dieser Jahrgänge aller Voraussicht nach endgültig ohne eine abgeschlossene berufliche Ausbildung geblieben. Im Prinzip wäre es zwar denkbar, daß Einzelne aus diesen Jahrgängen noch eine Berufsausbildung aufnehmen und auch erfolgreich abschließen werden; zugleich ist es aber auch wahrscheinlich, daß von denen, die sich aus diesen Jahrgängen zum Erhebungszeitpunkt noch in einer Ausbildung im Betrieb, in einer Schule oder in einer Hochschule befanden, Einzelne ihre Ausbildung erfolglos abbrechen. Dafür, daß die Zahl und damit die Quote der endgültig Ausbildungslosen dieser Jahrgänge sich noch eher erhöhen wird, spricht der Vergleich dieser Mikrozensusauswertung mit einer Auswertung, die für den Mikrozensus 1987 nach dem gleichen Verfahren durchgeführt wurde (KLEMM u. a. 1990, S. 116). Die damalige Auswertung ergab für die Jahrgänge

Tabelle 2: Jugendliche und junge Erwachsene (Jahrgänge 1960 bis 1971) ohne abgeschlossene Berufsausbildung (1989)

		Erwerbslose (in 1000)			nicht Erwerbslose (in 1000)			insgesamt	Jahrgangs- besetzung (in 1000)	Anteil der Ausbil- dungslosen an der ent- sprechenden Alters- gruppe
		mit u. ohne Hauptschul- abschluß	mit Real- schul- abschluß	mit Fach- hochschul- u. Hoch- schulreife	mit u. ohne Hauptschul- abschluß	mit Real- schul- abschluß	mit Fach- hochschul- u. Hoch- schulreife			
Deutsche	m	173	9	9	284	51	98	524	5.580	9,4 %
	w	84	20	11	423	124	91	753	5.309	14,2 %
	i	157	29	20	707	175	189	1.277	10.889	11,7 %
Ausländer	m	22	3	3	146	19	14	207	533	38,8 %
	w	19	2	2	169	20	13	225	471	47,8 %
	i	41	5	5	315	39	27	432	1.004	43,0 %
Deutsche und Ausländer	m	95	12	12	430	70	112	731	6.113	12,0 %
	w	103	22	13	592	144	104	978	5.780	16,9 %
	i	198	34	25	1.022	214	216	1.709	11.893	14,4 %

Quelle: Eigenauswertung des Mikrozensus 1989

Tabelle 3: Quoten der ausbildungslos Gebliebenen (Jahrgänge 1960 bis 1971) nach Bundesländern (1989)

Schleswig-Holstein	14,0%
Hamburg	17,1%
Niedersachsen	13,3%
Bremen	19,3%
Nordrhein-Westfalen	15,4%
Hessen	15,1%
Rheinland-Pfalz	12,3%
Baden-Württemberg	14,5%
Bayern	12,1%
Saarland	16,3%
Berlin (West)	19,6%
Bundesgebiet	14,4%

Quelle: Eigenauswertung des Mikrozensus 1989

1960 bis 1969, daß 15,0% aus dieser Altersgruppe 1987 ohne Ausbildung geblieben waren. Eine Auswertung des Mikrozensus 1989 für diese lediglich 10 Jahrgänge ergibt, daß die Quote der Ausbildungslosen in dieser Gruppe in zwei Jahren von 15,0% auf 15,3% angestiegen ist. Man darf also einigermaßen abgesichert davon ausgehen, daß die Ausbildungslosigkeitsquote in den Jahrgängen 1960 bis 1971 mit derzeit 14,4% eher den Unterwert der sich dauerhaft für diese Altersgruppe ergebenden Quote darstellen wird.

Eine differenzierte Betrachtung der ausbildungslos gebliebenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigt nun sehr unterschiedliche Ausprägungen und Ausbildungslosigkeitsquoten:

- Junge Männer sind deutlich weniger betroffen als junge Frauen: 12,0% der Männer, aber 16,9% der Frauen dieser Jahrgänge sind ausbildungslos geblieben. Diese geschlechtsspezifische Ausprägung findet sich bei den Deutschen wie bei den Ausländern – wenn auch auf deutlich unterschiedlichem Niveau (vgl. Tabelle 2). Dieser Befund der Schlechterstellung junger Frauen kontrastiert mit der Tatsache, daß junge Mädchen seit Jahren stärker als die gleichaltrigen Jungen mit Realschulen und Gymnasien perspektivenreichere Bildungswege im allgemeinbildenden Schulsystem einschlagen (vgl. Tabelle 5 und KLEMM 1987).
- Ausländer sind um ein Vielfaches häufiger als Deutsche einigermaßen endgültig ohne einen Ausbildungsabschluß geblieben: Während 11,7% aller Deutschen der Jahrgänge 1960 bis 1971 ohne Ausbildung geblieben sind, gilt dies für 43,0% der entsprechenden Ausländerjahrgänge. Unter den insgesamt 1709000 ausbildungslos Gebliebenen stellen die 432000 Ausländer immerhin 25,3%. Ihr Anteil an allen Angehörigen der Jahrgänge 1960 bis 1971 beträgt dabei aber nur 8,4% (vgl. insgesamt zu diesen Daten die Tabelle 2).
- Eine Auflistung der Quoten der Ausbildungslosigkeit nach den (alten) Bun-

Tabelle 4: Ausbildungslos Gebliebene (Jahrgänge 1960 bis 1971) nach schulischem Abschluß (1989) – Deutsche und Ausländer (in 1000)

Geschlecht	Abschluß	mit und ohne Hauptschulabschluß		Realschulabschluß		Fachhochschul- und Hochschulabschluß		insgesamt	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	100 %
m		525	71,8	82	11,2	124	17,0	731	100%
w		695	71,1	166	17,0	117	11,9	978	100%
i		1.220	71,4	248	14,5	241	14,1	1.709	100%

Quelle: Eigenauswertung des Mikrozensus 1989

Tabelle 5: Verteilung der Wohnbevölkerung (Deutsche und Ausländer) im Alter von 13 und 14 Jahren auf Schulformen nach Stellung im Beruf des Familienvorstandes und nach Geschlecht (in Prozent) – 1989

Schulform	soziale Herkunft	Insgesamt			Beamte(r)			Angestellte(r)			Arbeiter(in)		
		m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i
IGS		5,3	4,7	5,0	4,8	5,2	5,0	6,1	4,8	5,4	5,5	4,7	5,1
HS u. Sonderschule		43,8	36,0	40,0	15,9	10,3	13,2	26,1	18,0	21,9	61,3	54,5	58,0
RS		24,2	28,9	26,5	25,4	22,4	24,0	26,1	32,3	29,1	23,1	29,4	26,2
GY		26,7	30,4	28,5	53,9	62,1	57,8	41,7	44,9	43,6	10,1	11,4	10,7

Quelle: Eigenauswertung des Mikrozensus 1989 (vgl. auch BÖTTCHER 1991)

desländern zeigt, daß Ausbildungslosigkeit in den Stadtstaaten (bzw. in den städtischen Ballungsgebieten) ein besonders großes Problem darstellt: 19,6% der Berliner der Altersjahrgänge 1960 bis 1971 sind betroffen, 19,3% der Bremer und 17,1% der Hamburger – dicht gefolgt von den Saarländern mit 16,3%. Vergleichsweise gering ist die Quote der definitiv ausbildungslos gebliebenen jungen Menschen in Bayern: Dort wurde mit 12,1% der günstigste Wert erreicht. Vergleichbar niedrige Werte fanden sich in Rheinland-Pfalz (12,3%) und in Niedersachsen (13,3%). Um den Bundesdurchschnittswert (14,4%) bewegen sich die Quoten der übrigen Länder: Schleswig-Holstein mit 14,0%, Baden-Württemberg mit 14,5%, Hessen mit 15,1% und Nordrhein-Westfalen mit 15,4% (vgl. Tabelle 3).

– Schließlich zeigt eine differenziertere Analyse, die den Zusammenhang zwischen Schulabschluß und Ausbildungslosigkeit in den Blick nimmt (vgl. Tabelle 4), daß mit 71,4% nahezu drei Viertel der ausbildungslos Gebliebenen höchstens über einen Hauptschulabschluß verfügen (eine Aufteilung dieser Gruppe in junge Menschen mit bzw. ohne Hauptschulabschluß läßt das Erhebungskonzept des Mikrozensus bedauerlicherweise nicht zu). Wenn man bedenkt, daß aus dieser Altersgruppe nur noch etwa 40% über weniger

als einen mittleren Bildungsabschluß verfügen (BMBW 1989, S. 310), so wird deutlich, wie stark die jungen Menschen ohne einen Schulabschluß bzw. mit allenfalls einem Hauptschulabschluß von Ausbildungslosigkeit betroffen sind. Da die – was die Ausbildungschancen angeht – besonders risikoreichen Bildungswege in Haupt- und Sonderschulen überrepräsentativ häufig von Kindern aus Arbeiterfamilien wahrgenommen werden (58% von ihnen besuchen Haupt- und Sonderschulen, aber nur 13,2% der Kinder aus Beamtenfamilien – vgl. Tabelle 5), zeichnet sich auch hier wieder die in den Jahren der Bildungsexpansion weitgehend unangetastet gebliebene schichtspezifische Ungleichheit bei der „Zuteilung“ von Lebenschancen ab.

3. Zur Akzentverlagerung beim Fortgang der Bildungsexpansion

Insgesamt verdeutlichen diese neueren Analyseergebnisse, daß im Verlauf der Bildungsexpansion eine erschreckend hohe Zahl Heranwachsender und junger Erwachsener „abgehängt“ wurde. Mit 1,7 Millionen sind fast 15%, also etwa jeder Siebte der Geburtsjahrgänge 1960 und folgende, betroffen; mehr in den städtischen Ballungsgebieten; stärker junge Frauen als Männer; Ausländer weit häufiger als Deutsche; mehr in den alten Industrieregionen wie z. B. im Saarland; und generell: besonders viele von denen, die schon in den allgemeinbildenden Schulen relativ erfolglos waren, also ohnedies sozial Schwächere.

Die Tatsache, daß sich diese Daten auf die Vergangenheit beziehen, nämlich auf unterbliebene Ausbildung während der Jahre der Ausbildungskrise, darf aber nicht den Eindruck erwecken, daß es sich bei den „Kellerkindern der Bildungsexpansion“ gleichsam um Überbleibsel der vergangenen Krisenjahre handele. Würden diese jungen Menschen künftig vom Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungssystem „vergessen“, so hätten sie, die heute noch keine 30 Jahre alt sind, ein Leben mit geminderten Berufs- und insgesamt Lebensperspektiven vor sich.

Daß eine Warnung vor dem offiziellen „Vergessen“ nicht abwegig ist, zeigt die Beobachtung, daß sich die öffentliche Bildungsplanung der Kultusministerkonferenz (KMK) wie auch der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) offensichtlich längst die Meinung zu eigen gemacht hat, ein nennenswerter Anteil der Jugendlichen eines Jahrgangs sei nicht ausbildungsfähig: Die KMK geht in ihrer Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen (KMK 1990, S. 15) davon aus, daß die Zahl der jungen Menschen, die die Schulen ohne Hauptschulabschluß verlassen, von 1989 noch 56 000 bis zum Jahre 2000 auf 58 000 ansteigen wird. In den Jahren von 1991 bis 2000 erwartet die KMK insgesamt 558 300 Absolventen der allgemeinbildenden Schulen, die über keinen Schulabschluß verfügen werden. Diese fatalistisch resignierende Einstellung gegenüber den Lernschwierigkeiten junger Menschen hat sich die BLK schon 1989 zu eigen gemacht: In ihrer „Gesamtbetrachtung zu den Beschäftigungsperspektiven von Absolventen des Bildungssystems“ (BLK 1989, S. 28) geht die Bund-Länder-Kommission davon aus, daß in den Jahren von 1991 bis 2000 insgesamt 630 000 junge Menschen

das Ausbildungssystem ohne einen beruflichen Abschluß verlassen werden. Wenn man diese 630 000 jungen Erwachsenen zu den 1,7 Millionen Ausbildungslosen der Geburtsjahrgänge 1960 bis 1971 hinzuzieht, so ergibt sich für das Jahr 2000 eine Perspektive, in der mehr als 2,3 Millionen der dann noch nicht Vierzigjährigen ohne beruflichen Ausbildungsabschluß sein werden – „vorverurteilt“ zu Arbeitslosigkeit oder zu Beschäftigungsverhältnissen am Rande des Erwerbslebens.

Diese Zahl Ausbildungsloser wird sich – darauf kann gegenwärtig nur abschätzend eingegangen werden – durch die Entwicklung in den neuen Ländern überproportional verstärken. Angesichts des weitgehenden Zusammenbrechens des beruflichen Ausbildungssystems dort muß damit gerechnet werden, daß nennenswerte Anteile der Schulabsolventen in den neuen Ländern zu Beginn der neunziger Jahre ausbildungslos bleiben werden. Aktuelle Pressemeldungen zufolge (differenzierte Statistiken liegen derzeit nicht vor) stehen für die etwa 120 000 Schulabsolventen, die 1991 dort auf den Ausbildungsstellenmarkt „auftreten“, weniger als 50 000 Ausbildungsplätze zur Verfügung (dpa 1991).

Diese Perspektive läßt eine Akzentverlagerung beim Fortgang der Bildungsexpansion als dringend geboten erscheinen: Gerade das hohe Maß expansiver Tendenzen zwingt dazu, denen, die bei der Aneignung von immer „höherer“ Bildung nicht von sich aus mithalten können, mehr Aufmerksamkeit als in der Vergangenheit zu schenken. Dabei wird darauf zu achten sein, daß eine noch so gut gemeinte Pädagogik für lernschwächere junge Menschen, für die „unteren 15%“, nicht zu struktureller Separierung (in Sonderschulen und in Hauptschulen, die nur noch von einem kleineren Anteil eines Alterslehrgangs besucht werden) und zu inhaltlicher Reduzierung (in verkürzter Schulzeit und in Teilausbildung) führt. Dies würde, wenn auch in einem pädagogisch gestalteten Schonraum, die Vorsortierung von Jugendlichen und die Vorprägung von Lebenschancen auch durch die Schule verfestigen. Beim „Ausbruch aus dem Bildungskeller“ (HILLER 1991) können die Schulen den jungen Menschen, von denen hier die Rede ist, dann helfen, wenn sie ihnen Zeit lassen zum Lernen und wenn sie in dieser Zeit ihre pädagogischen und didaktischen Möglichkeiten phantasievoll ausschöpfen – mit dem Ziel, daß kein Jugendlicher „seine Bestimmung früher als in seiner allmählichen Entwicklung selbst zu suchen“ (HUMBOLDT 1964 IV, S. 175) brauchte.

Literatur

- ANBA (Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit): Bestand an Arbeitslosen und Stellenangeboten – nach ausgewählten Strukturmerkmalen. In: ANBA 4 (1990), S. 410–413 sowie 457–481.
- BLK: Gesamtbetrachtung zu den Beschäftigungsperspektiven von Absolventen des Bildungssystems. Bonn 1989.
- BMBW: Grund- und Strukturdaten 1989/90. Bonn 1989.
- BÖTTCHER, W.: Soziale Auslese im Bildungswesen – Ausgewählte Daten des Mikrozensus 1989. In: Die Deutsche Schule 2 (1991), S. 151–161.

- CORNELSEN, C.: Beruf und Tätigkeitsmerkmale der Erwerbstätigen – Ergebnisse des Mikrozensus 1987. In: Wirtschaft und Statistik 12 (1988), S. 864–869.
- dpa: Dienst für Kulturpolitik. 18/91, Bonn 1991, S. 8.
- EIGLER, H.: Quantitative Entwicklungen: Wem hat die Bildungsexpansion genutzt? In: ROLFF, H.G. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung 1. Weinheim 1980, S. 45–77.
- HANSEN, R./ROLFF, H.G.: Abgeschwächte Auslese und verschärfter Wettbewerb – Neuere Entwicklungen in den Sekundarschulen. In: ROLFF, H.G. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung 6. Weinheim 1990, S. 45–79.
- HILLER, G.G.: Ausbruch aus dem Bildungskeller. Langenau/Ulm ²1991.
- HÜFNER, K./NAUMANN, J.: Konjunkturen der Bildungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart 1977.
- HUMBOLDT, W.v.: Über die mit dem Königsbergischen Schulwesen vorzunehmenden Reformen. In: Werke in fünf Bänden, hrsg. von FLITNER, A. und GIEL, K. Darmstadt 1964.
- KLEMM, K.: Bildungsexpansion und ökonomische Krise. In: Z.f.Päd. 33 (1987), S. 823–839.
- KLEMM, K.: Bildungsgesamtplan '90. Weinheim 1990.
- KMK: Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 1989/2010, Bonn 1990 (Entwurf des Unterausschusses Schuldaten vom 3.9.1990).
- ROLFF, H.G. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung 6. Weinheim 1990.
- ROTHKIRCH, CHR./TESSARING, M.: Projektionen des Arbeitskräftebedarfs nach Qualifikationsebenen. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 1(1986), S. 105 ff.
- Schlußbericht der Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages: Zukünftige Bildungspolitik – Bildung 2000. In: Zur Sache – Themen parlamentarischer Beratung 20/90, Bonn 1990.
- TESSARING, M.: Tendenzen des Qualifikationsbedarfs in der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahre 2010. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 1/1991.

Abstract

Adolescents Without Training – The losers of educational expansion

In the first part of his article, the author sketches the process of educational expansion. He concludes this short outline with the thesis that, in view of both changed conditions of socialization in the parental homes and the expected general intensification of the demand for highly qualified people in the working sector, the upward trend in enrollment will continue throughout the 1990s. It is the author's central thesis that, exactly because of this trend, the great number of people who do not succeed in either school or vocational training is increasingly exposed to unemployment or to a life at the margin of the employment system. In the second part of his article, the author gives a detailed description of this group of underprivileged, the losers of educational expansion, on the basis of a secondary analysis of data collected in the microcensus of 1989.

Anschrift des Autors:

Prof Dr. Klaus Klemm, Universität GHS Essen, Fachbereich 2,
Universitätsstraße 11, D-4300 Essen 1.